



# Humanistischer Generalismus

Grundlegende philosophische Forderungen

Beginn: Sommer 2005  
Letzte Bearbeitung: Sommer 2008

Autor: Franz Plochberger  
Freier Wissenschaftler

Email: [plbg@bluewin.ch](mailto:plbg@bluewin.ch)  
Home: <http://www.plbg.ch>  
Handy: 0786 73 19 89



## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
2. Grundlegende Forderungen .....	4



## I. Einleitung

Im philosophischen Zeitalter der Moderne, Postmoderne ist es für einen philosophisch sicherlich zu gering geschulten aber doch allgemein gebildeten Menschen des Informationszeitalters an der Zeit, ein generelles "Leuchtsignal" abzugeben.

Weitere unzählige Verfeinerungen und Verzweigungen unseres Wissens sind permanent im Entstehen. Alle Wissensgebiete erweitern sich in schnellem Tempo. Der Mensch sucht nach einer ihm gerechten Überschaubarkeit.

Die IT hat wesentlich dazu beigetragen, aufgezeichnetes Wissen zu vermehren. Die Zugänglichkeit dessen wurde ebenfalls wesentlich erleichtert und daher verbessert. Es gibt fast kein Fachwissen, das nicht im WWW (World Wide Web) zu finden ist. Für den intelligenten Menschen ergeben sich neue Herausforderungen. Primär ist nicht so sehr die umfassende Menge and Detailwissen ist gefragt - dieses ergibt sich aus der permanenten Nutzung in Beruf und Alltag - die nie vorher da gewesene schnelle Erreichbarkeit von neuem Wissen mittels Suchbegriffen und Internet erfordert ein konzentrierteres „begriffliches“ Denken.

**Ich behaupte, diese plötzlich leicht zugängige Wissensvielfalt hat den geistig Schaffenden zu überlebensnotwendigen Kurzsichtdenkweisen verleitet. Der Mut, langfristig zu denken und zu planen, scheint abhanden gekommen zu sein.**

In der Naturwissenschaft ist jede Vereinfachung gefährlich, aber diese Philosophie soll nicht simplifizieren, sondern bezeichnen, zusammenfassen, das "beängstigende" Chaos besiegen und wieder menschlich-wesentliche Werte setzen und attraktiv gestalten.

Der Mensch bleibt die Krone der Schöpfung, obwohl sich das Wissen über diese umfangmässig immens erweitert hat.

Derzeit sind wir gewohnt, alles in Frage zu stellen und neu Gefundenes naturwissenschaftlich zu belegen. Damit werden unzählige neue Fakten gesetzt. Was dabei verloren geht, ist der Mensch selber, der Mensch als eigenständiges und höchstentwickeltes Wesen in dieser Schöpfung. Gefühle, Kultur werden durch emotionelle Zwänge ersetzt. Kunst läuft Gefahr durch seinen Realismus die feine menschliche Gefühlswelt zu schockieren und damit zu vernachlässigen.

Aktionen, Events bringen augenblickliche Faszination, aber **Geborgenheit, Selbsterfahrung und Offenheit für geistige Werte** gehen verloren.

Die Vernunft ist nicht das höchste Gut. Das Glück und die Zufriedenheit, die Freude des Menschen soll das Ziel sein und bleiben, die menschlich friedliche und dauerhafte Ausgeglichenheit, bzw das Streben darnach soll das wertvollste Gut bleiben. Die Vernunft soll hier gebraucht werden, um "das Wesentliche", "das Dauerhafte", "das Bleibende" zu suchen und zu finden.



Diese Werte sind nicht verloren gegangen, nur unscheinbar und in den Hintergrund gedrängt. Ihre Bedeutung wird unterschätzt. Andere Werte (Geld, Besitz, Macht) werden aus Existenzangst höher gewertet.

Das kann zu keinem „heilvollem Ende“ führen.

Also wie sind die Probleme der Gegenwart zu bewältigen? Es bedarf integrierender gesamt menschlicher philosophischer Ideen, um diese Krisen zu überwinden!

## 2. Grundlegende Forderungen

Viele wissenschaftliche Arbeiten setzten Thesen oder Hypothesen an den Beginn ihrer Arbeiten.

Aus „humanistisch genereller“ Sichtweise ist meiner Meinung nach gerade in der Philosophie und im Zeitalter der Postmoderne eine Fülle von Thesen oder Hypothesen setzbar, belegbar oder widerlegbar.

Es scheint mir also sinnvoller in der gegenwärtigen Situation „**Forderungen**“ aufzustellen. Diese Forderungen sind ja noch keine Neuerungen selbst, aber ein Zeichen von Unwohlsein, Unsicherheit und Hunger nach Ausgeglichenheit.

Es mangelt heute nicht an neuen Gedankengängen, sondern es mangelt, diese aneinander zu reihen, **wertend zu verbinden**. Ein **Mind-Mapping** ist also wichtiger als ein unbedingt faszinierender neuer Gedanke.

Die Postmoderne und die Folge-, „ismen“ haben viele Philosophien hervorgebracht. Jetzt ist es für einen Informationsmanager (=Wissensmanager) an der Zeit, daraus ein menschenwürdiges und motivierendes Netzwerk zu „knüpfen“.



Ich fordere also:

- **Aufgezeichnetes Wissen in tradierter Form wird hier mit „Daten“ bezeichnet.**
- **„Information“ ist die menschliche Abstraktion (Bearbeitung, Reflexion, der Inhalt) der „Daten“.**
- **Information im reinen Sinne kann nur vom Menschen verarbeitet.**
- **Information kann auch direkt (ohne Hilfsmittel) zwischen Menschen ausgetauscht werden (Dialog).**
- **Der Mensch bleibt die Krone der Schöpfung, solange er kein höheres Lebewesen gefunden hat, dem er sich freiwillig untergeordnet hat. Bisher hat er kein solches gefunden.**
- **Das hervorhebende Charakteristikum des Menschen ist seine Intelligenz, sein Bewusstsein, sein freier Wille.**
- **Das Wissen des Menschen über die Natur ist so groß wie nie zuvor.**
- **Der Mensch in seiner natürlichen Umgebung ist der oberste Träger reinen „Wissens“.**

Speziell die Begriffe Intelligenz, Wissen, Gefühl, Bewusstsein sind einzig allein Lebewesen und vor allem dem Menschen vorbehalten.

Moderne Begriffe wie Information, Daten, Wissen müssen ganz eng, originell und allgemeingültig festgelegt werden, um in Zukunft „schwammiges“ und „zu fantastisches“ Denken und Argumentieren zu vermeiden.

**Die Informationswissenschaft in Ihren Grenzen (Daten, Information und Mensch) nähert sich immer mehr bisher rein menschlichen Sinnes- und Geistesleistungen. Daher ist ein gezielter Schutz der Spezies Mensch die nächste Aufgabe der Philosophie und Wissenschaft.**